

Gedanken zur Reise nach Tansania von Carola Grüninger-Schmitz im Oktober 2016:

Der Journalist und Afrikareisende Bartholomäus Grill beschreibt Afrika in seinem Buch „Ach, Afrika!“ so: *„Afrika ist ein Kontinent, der nicht zur Ruhe kommt und zugleich in ewiger Starre gefangen scheint, der sich irgendwo auf dem Weg zwischen Tradition und Moderne befindet und am Rande dieses Weges verwirrte Menschen zurücklässt.“*

Und ich gebe zu, Afrika hat mich ein wenig verwirrt zurückgelassen. Da sind auf der einen Seite nette und herzliche Menschen, sehr relaxed im Umgang. Da sind Schüler die extrem hart lernen, hochintelligente Fachkräfte und Wissenschaftler, wie wir sie z.B. bei der Besichtigung des Staudammes kennengelernt haben, ebenso in der Sisalfabrik oder einer wie Lazarus, der Lehrer, der uns an der One-World-Secondary-School-Kilimandscharo (OWSSK) zu jeder Situation und unabhängig von seinem eigenen Befinden zur Seite gestanden ist.

Und dann ist da dieses andere Afrika. Man verbringt Stunden mit Warten und nichts klappt wie geplant: Wasserhähne sind nicht über den Waschbecken angebracht, sondern knapp daneben; es mangelt an Organisation beim Service in den Restaurants; keiner macht sich die Mühe, die manchmal fast 1 m tiefen Schlaglöcher in den Dorfstraßen aufzufüllen. Improvisation ist Lebensstil.

Und verwirrend ist auch dieses komische Gefühl zwischen Tradition und Moderne: Auf der einen Seite ist man begeistert von den Rundhütten der Massai, den leuchtend roten Tüchern, den hochgewachsenen gutaussehenden Menschen. Aber ebenso haben wir von unserem Schulpatenkind Sarah gehört, die ja eine Massai ist, dass sie mit 14 verheiratet werden sollte. Der die Beschneidung droht und der die Tante noch schnell, bevor sie in die Schule nach Kisangara gekommen ist, runde Kreise in die Wangen geritzt hat, damit unwiederbringlich festgehalten ist, dass das Mädchen bereits zur Heirat versprochen wurde.

Ein Kontinent mit Widersprüchen. Man fühlt sich mit den Schuldgefühlen als Nachkomme der Kolonialmacht Deutsch-Ostafrika immer noch konfrontiert. Es scheint, als hätte sich wenig weiterentwickelt, wo doch so viel schon passiert ist. Tansania wollte einen neuen Weg des afrikanischen Sozialismus gehen. *Self reliance*: mit eigenen Kräften die Unterentwicklung überwinden und *Ujamaa*, gemeinsam leben und arbeiten, die Tradition der Dorfgemeinschaft bewahren und mit modernem Genossenschaftswesen verbinden. All diese Bestrebungen waren da! Korruption und reiche Eliten ohne soziales Bewusstsein haben vieles wieder kaputtgemacht.

Auf den Märkten kauften wir wunderschöne bunte afrikanisch gemusterte Stoffe, aber man findet auch überall „*Mitumba*“ : große Ballen unserer Altkleider, mit denen in Afrika nochmal Geschäft gemacht wird und die natürlich die heimischen Textilien verdrängen...um nur einen Bereich zu nennen, in dem wirtschaftliche Einflussnahme der ehemaligen Kolonialmächte noch immer die afrikanischen Märkte bestimmt.

Warum ist Tansania in seiner Entwicklung so langsam vorangeschritten? Hat es das „Kolonialtrauma“ nie überwunden? Kann es aus seiner jetzigen Position heraus sich überhaupt eigenbestimmt entwickeln? Wo und wie macht Entwicklungshilfe Sinn?

Das, was das Ehepaar Köhler beim Aufbau dieser Schule leistet, gehört wahrscheinlich zu dem Nachhaltigsten, was man in einem Entwicklungsland leisten kann. Bildung, gewaltfreie Erziehung, Respekt und Würde im Umgang miteinander. All das haben wir in der OWSSK gesehen und erlebt. Bei unseren Gesprächen am gastfreundlichen Tisch im Wohnzimmer der Köhlers haben wir, in unseren Augen karge, aber sehr schmackhafte. Nahrung (Reis, Maisbrei *Ugali*, *Chapati*-Pfannkuchen, viele Bohnen, Spinat, Tomaten, Avokado, Passionsfrucht, Bananen und Fisch) serviert bekommen und umso üppiger geistige Nahrung genossen. Karl-Heinz Köhler lebt seine Überzeugungen aus vollem Herzen und ist geistiger Mentor und Motor für dieses Schulprojekt. Seine Frau Swantje - Künstlerin, Fotografin, Buchautorin - steht ihm zur Seite. Sie ist auch Lehrerin und „Mama für alle“ in Belangen des Herzens, Heimweh und bei Krankheiten. Aber auch ein Machtwort muss ab und zu mal gesprochen werden, da die Kinder ja andere Erziehungs- und Kulturstile gewohnt sind, wie wir beim Kulturvergleich im Unterricht mit den Schülern erlernt haben. Für die Köhlers ist die Leitung der OWSSK auf jeden Fall ein Tag-und-Nacht-Job, den sie mit großem Enthusiasmus und viel Erfahrung bewältigen und natürlich weitaus mehr als ein Job.

Die Schule ist in der Zwischenzeit schon überregional bekannt und somit bewerben sich mehr Schüler als aufgenommen werden können und die Köhlers haben die Qual der Wahl. Aber es wäre nicht Karl-Heinz Köhler, wenn er nicht – trotz aller widrigen finanziellen Bedingungen – auch Schüler aufnimmt, die kein oder nur wenig Schulgeld bezahlen können. Swantje Köhler hat mir von den Kindern erzählt, deren Eltern das Schulgeld nicht vollständig oder gar nicht bezahlen können. Für diese Kinder kann man Patenschaften übernehmen und somit das Schulprojekt unterstützen und Bildung allen Schichten gleichberechtigt zugänglich machen. So eine Patenschaft hat natürlich auch den Nebeneffekt, dass unsere Verbindung zur OWSSK in Tansania gestärkt wird! Die Kinder dort können gut Englisch, sind auf einem guten Weg für eine bessere Zukunft in Tansania und können in Tansania besucht werden, wo man sich bei dieser Gelegenheit einen eigenen Eindruck von der OWSSK machen kann.

Alle drei Eltern, die bei dieser Austauschreise mit nach Tansania durften, sind sich einig: einiges hat uns verwirrt und aber noch mehr fühlen wir uns bereichert an außergewöhnlichen Erlebnissen, Bekanntschaften und Erfahrungen, die weit über touristische Erfahrungen hinausgehen. Wir sind überaus dankbar für die Gastfreundschaft, die wir in Afrika - und speziell in der OWSSK - erleben durften. ASANTE SANA!